

Führ, Christoph

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Lehrerbildung in den neuen Ländern. Ihre Entstehung und Zielsetzungen

Dudek, Peter [Hrsg.]; Tenorth, Heinz-Elmar [Hrsg.]: Transformationen der deutschen Bildungslandschaft. Lernprozeß mit ungewissem Ausgang. Weinheim u.a. : Beltz 1993, S. 195-198. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 30)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Führ, Christoph: Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Lehrerbildung in den neuen Ländern. Ihre Entstehung und Zielsetzungen - In: Dudek, Peter [Hrsg.]; Tenorth, Heinz-Elmar [Hrsg.]: Transformationen der deutschen Bildungslandschaft. Lernprozeß mit ungewissem Ausgang. Weinheim u.a. : Beltz 1993, S. 195-198 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-106026

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

30. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

30. Beiheft

Transformationen der deutschen Bildungslandschaft

Lernprozeß mit ungewissem Ausgang

Herausgegeben von

Peter Dudek und H.-Elmar Tenorth

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1993

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1993 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
Herstellung (DTP): Klaus Kaltenberg
Satz: Satz- und Reprotechnik GmbH, Hemsbach
Druck: Druck Partner Rübemann GmbH, Hemsbach
Printed in Germany
ISSN 0514-2717

Bestell-Nr. 41131

Inhaltsverzeichnis

PETER DUDEK/H.-ELMAR TENORTH	
Vorwort.....	7
 <i>I.</i>	
SIEGFRIED WOLF	
Worte, in den Wind gesprochen.....	13
 <i>II.</i>	
KLAUS JÜRGEN TILLMANN	
Staatlicher Zusammenbruch und schulischer Wandel. Schultheoretische Reflexionen zum deutsch-deutschen Einigungsprozeß.....	29
GUNDEL RICHTER/BERND-REINER FISCHER	
Städtischer Schulalltag im Wandel. Eine Lehrerperspektive.....	37
BENNO HAFENEGER	
Aus westlicher Sicht. Ein Bericht über Lehr-Erfahrungen im revolutionären Wandel	49
GERD EGGERS	
„Nun sag’, wie hast du’s mit der Religion?“ Erlebnisse und Reflexionen um einen Brandenburger Modellversuch im Kontext gesamtdeutscher Schulreform	61
 <i>III.</i>	
ULRICH WIEGMANN	
SED-Führung – Administration – erziehungswissenschaftliche Zentrale. Zur Entwicklung der Machtverhältnisse im Volksbildungsbereich der DDR an der Schwelle zur „entwickelten (real)sozialistischen Gesellschaft“	75
HEIKE KAACK	
Reform im Wartestand. Die Bildungspolitik der DDR im Sommer 1989.....	89
BERND-REINER FISCHER	
Ein auslaufendes Modell. Das Verschwinden des DDR-Wissenschaftlers.....	103
WOLFGANG EICHLER/CHRISTA UHLIG	
Die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR	115
HELGA GOTSCHLICH	
Wie gründet man ein Institut?	127

IV.

CHRISTINE LOST

Der pädagogisch-totalitäre Anspruch in der DDR. Seine Entwicklung an Beispielen 139

GERNOT BARTH

Bildung und Politik. Humboldt und die DDR-Pädagogik 149

LOTHAR WIGGER

Die Wende der DDR-Pädagogik. Eine Inhaltsanalyse von „Pädagogik“ und
„Pädagogik und Schulalltag“ 161

WOLFGANG SEITTER

Abwicklung museal geronnener Geschichte. Bemerkungen
zur museumspädagogischen Arbeit in der DDR 181

V.

CHRISTOPH FÜHR

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Lehrerbildung in den neuen Ländern.
Ihre Entstehung und ihre Zielsetzungen 195

WOLFGANG EDELSTEIN/ULRICH HERRMANN

Potsdamer Modell der Lehrerbildung 199

HEINZ-HERMANN KRÜGER/THOMAS RAUSCHENBACH

Über die Schwierigkeiten deutsch-deutscher Annäherung. Notizen zum „Neuaufbau“
der Erziehungswissenschaft am Beispiel Halle 219

PETER MENCK

Pädagogik in und nach der Wende. Ein Beispiel 237

VI.

ELKE BOVIER/KLAUS BOEHNKE

Einheit? Ein Vergleich der Werthaltungen von Ost- und Westberliner
Lehramtsstudentinnen und -studenten vor der Währungsunion 245

BERND STICKELMANN

Sozialpädagogik als Westimport? Erfahrungen in der Fortbildung 259

YVONNE G. LÜDERS

Protokoll eines schwierigen Forschungseinstiegs 273

HELMUT HAFEMANN

Von der Schwierigkeit, Demokratie und Selbstorganisation einzuüben.
Erfahrungen im Aufbauprozeß des Landesjugendrings Thüringen 283

VII.

PETER DUDEK/H.-ELMAR TENORTH

Transformationen der deutschen Bildungslandschaft. Rückblick in prospektiver
Absicht 301

Autorenspiegel 329

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Lehrerbildung in den neuen Ländern

Ihre Entstehung und ihre Zielsetzungen

Während der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen und der Deutsche Bildungsrat längst in die deutsche Bildungsgeschichte eingegangen sind, hat es der Wissenschaftsrat als einzige überregionale Institution der deutschen Bildungspolitik-Beratung nicht nur zu Dauer, sondern auch zu wachsendem Einfluß gebracht. Er hat in den 35 Jahren seines Bestehens – trotz mancher Fehlprognosen – eine vielfältige fruchtbare Arbeit geleistet. Sie fand mehrfach öffentliche Anerkennung.

Bezeichnenderweise hat sich der Wissenschaftsrat nie zur Lehrerbildung geäußert, obwohl es in der „alten Bundesrepublik“ dazu seit dem Scheitern der Frankenthaler Absprachen der Kultusministerkonferenz 1970 mancherlei Anlaß gegeben hätte. Erst die Wiedervereinigung stellte den Wissenschaftsrat auch vor diese Aufgabe.

Die letzte Regierung der DDR sowie die Regierungen von Bund und Ländern der Bundesrepublik baten im Zuge der Vorbereitung der Wiedervereinigung den Wissenschaftsrat, gutachtlich zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und zur Entwicklungsplanung für die Hochschulen in den neuen Ländern Stellung zu nehmen. Dies schloß eine Stellungnahme zur Lehrerbildung ein. Zur Vorbereitung der Empfehlungen berief der Wissenschaftsrat eine Arbeitsgruppe. Besonders anzuerkennen ist, daß der Vorsitzende des Wissenschaftsrats, Prof. Dr. DIETER SIMON, zu allen sonstigen Arbeitsbelastungen auch noch die Leitung dieser ad hoc berufenen Arbeitsgruppe selbst übernahm. Sie hat zwischen Dezember 1990 und Juni 1991 sechsmal getagt. Ihr gehörten 16 Sachverständige, vornehmlich Pädagogen, Psychologen, Soziologen und Historiker an. Als Mitglieder des Wissenschaftsrates wirkten maßgeblich Prof. Dr. MAX KAASE, Politologe an der Universität Mannheim, und Frau Prof. Dr. Dr. h.c. mult. ELS OKSAAR, vergleichende Sprachwissenschaftlerin an der Universität Hamburg, mit. Zwei Mitglieder der Arbeitsgruppe kamen von der Ostberliner und Leipziger Universität, weitere drei vertraten als leitende Beamte die Bildungsverwaltungen, das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, die Hamburger Schulbehörde und das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Mit dem in Oxford lehrenden Prof. DAVID PHILLIPS, einem hervorragenden Kenner der deutschen Universitätsgeschichte, war auch auswärtiger Sachverständiger vertreten. Wichtige Beiträge leisteten der Generalsekretär Dr. BENZ und Mitarbeiter aus der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, die die Hauptlast bei der Vorbereitung der Empfehlungen trugen.

Die Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates hatte in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Hochschulen, Universitäten und Ministerien umfangreiche Dokumentationen über Entwicklung und Stand der Lehrerbildung in den einzelnen Ländern vorbereitet. Zusätzliche Materialien wurden während der Visitationen überreicht. Das gesamte Material, das die Arbeitsgruppe zur kritischen Durchsicht erhielt, umfaßt mehrere Leitz-Ordner.

Von Ende Januar bis Ende Februar 1991 besuchte die Arbeitsgruppe sämtliche pädagogischen Hochschulen und Universitäten in den neuen Ländern. Unberücksichtigt blieben

die Einrichtungen der Lehrerbildung in Ostberlin, die von der Arbeitsgruppe nicht besucht und zu deren Neustrukturierung auch keine Vorschläge gemacht wurden. Die bereits in Auflösung begriffenen fachschulartigen Institute für Lehrerbildung, an denen Grundschullehrer ausgebildet wurden, konnten nur in wenigen Ausnahmefällen besichtigt werden.

Die Besuche begannen jeweils mit Gesprächen in den für die Lehrerbildung zuständigen Ministerien der Länder. Hier ging es darum, aus erster Hand die Leitlinien der jeweiligen Bildungspolitik zu erfahren. Bei den einzelnen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten stand am Beginn jedes Besuchs in der Regel ein Gespräch mit dem Rektor und dem Dekan sowie weiteren Vertretern der Leitungsgremien. Daran schlossen sich getrennte mehrstündige Beratungen mit Professoren, Vertretern des Mittelbaus und der Studenten an. Vor und nach jedem Besuch traf sich die Arbeitsgruppe zu einem Meinungsaustausch. Die Ergebnisse der Beratungen wurden von Mitarbeitern der Geschäftsstelle in Kurzprotokollen festgehalten.

Der Berichtersteller nahm an den Visitationen in Brandenburg, Sachsen und Thüringen teil. Daß die Lehrerbildung in der DDR einen hohen politischen Stellenwert hatte, zeigte bereits die über normale DDR-Verhältnisse hinausgehende relativ gute gebäudemäßige Ausstattung der Pädagogischen Hochschulen. Sie reicht von postmodernen Neubauten in Zwickau bis zu den spätbarocken Schloßgebäuden, der Communes, im Umkreis des Neuen Palais in Potsdam. Für die Gesprächssituation mit den Professoren, dem Mittelbau und den Studenten war verständlicherweise am Anfang meist eine gewisse Befangenheit kennzeichnend. Sie gab sich, wenn von der Arbeitsgruppe betont wurde, daß es sich nicht um eine Personal-Evaluation, sondern um eine Visitation, d.h. um den Versuch handelte, an Ort und Stelle Eindrücke zu sammeln, auch um zu prüfen, ob und wie weit in der DDR-Lehrerbildung gewonnene Erfahrungen bei der künftigen Gestaltung der Lehrerbildung berücksichtigt werden könnten.

Die Empfehlungen wurden von der Arbeitsgruppe Mitte Juni abschließend erörtert und vom Wissenschaftsrat am 5. Juli 1991 mit einigen wenigen Änderungen verabschiedet und veröffentlicht. Freilich können die Empfehlungen, die maschinenschriftlich 130 Seiten umfassen, hier nicht im einzelnen vorgeführt werden. Sie gliedern sich in drei Abschnitte:

- eine Beschreibung der Ausgangslage (also der allgemeinen Entwicklung und der Charakteristika der Lehrerbildung in den beiden Teilen Deutschlands seit 1945) mit einer Darstellung der Institutionen der Lehrerbildung in der DDR (Institute für Lehrerbildung, Pädagogische Hochschulen, Universitäten),
- allgemeine Empfehlungen, z.B. zu Aufgaben der Lehrerbildung, inhaltlichen Reformen in den einzelnen Fächern, institutionellen und organisatorischen Fragen, Personalfragen und Ausbildungskapazitäten und
- detaillierte Empfehlungen zur Lehrerbildung in den einzelnen Ländern.

Im Vorwort wird auf die unterschiedliche Entwicklung der Lehrerbildung in beiden Teilen Deutschlands hingewiesen. Mit der Vereinigung stelle sich „die Aufgabe, die Lehrerausbildung in den östlichen und westlichen Bundesländern unter dem übergreifenden Gesichtspunkt einer gemeinsamen demokratischen Verfassung aufeinander abzustimmen. Ausbildungsinhalte und -standards an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Ost- und Westdeutschland sollen einander gleichwertig werden, um Chancengleichheit herbeizuführen sowie Mobilitätshemmnisse abzubauen“ (S. 4). Dies müsse freilich aus der jetzigen Situation heraus eher als ein Fernziel betrachtet werden. Betont wird, daß „nicht in jeder Hinsicht Gleichförmigkeit“ (S. 4) angestrebt wird und Gestaltungsspielräume bleiben,

„zumal die alten Ländern selbst unterschiedliche Modelle der Lehrerausbildung kennen. Diese Empfehlungen nennen deshalb an manchen Punkten mehrere Lösungsmöglichkeiten“ (S. 4).

Bei den Besuchen an den Pädagogischen Hochschulen fiel der hohe Grad der Spezialisierung auf. Die Pädagogischen Hochschulen boten zwischen zwei und zehn Fächerkombinationen mit entweder vorwiegend mathematisch-naturwissenschaftlichem Ausbildungsprofil oder gesellschaftswissenschaftlich-historischen, philologischen und künstlerischen Schwerpunkten. Die Forschung an den Pädagogischen Hochschulen orientierte sich an der der Universitäten und stand ihr in der Regel im Niveau auch kaum nach. Im Sommer 1990 studierten an den neun Pädagogischen Hochschulen durchschnittlich 1500 Studierende, die von 364 Lehrkräften, darunter 63 Professoren und Dozenten, betreut wurden. Die Relation zwischen Lehrkräften und Studenten lag 1987 bei 1 : 4,1, bezogen allein auf Professoren und Dozenten bei 1 : 23,5 (S. 17). Statistisch gesehen hatte das Lehramtsstudium in der DDR eine größere Bedeutung als in der Bundesrepublik: Der Anteil der Lehramtsstudenten an der Gesamtzahl der Studierenden betrug in der DDR rd. 22%, in der Bundesrepublik nur 8% (1987). Kurz vor der Wiedervereinigung hob die Regierung DE MAIZIÈRE die bis dahin einphasige Lehrerausbildung auf und wollte sie an westdeutsche Verhältnisse angleichen, sah also die Einführung eines Referendariats mit Zweiter Staatsprüfung vor. Am 5.10.1990 beschloß die Kultusministerkonferenz, die Diplomlehrerexamina in zwei bzw. drei Fächern der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Haupt- und Realschulen bzw. in der Sekundarstufe I, bei zusätzlichen Qualifikationen auch dem Lehramt an Gymnasien bzw. in der Sekundarstufe II grundsätzlich gleichzustellen.

Bei den inhaltlichen Reformen der Lehrerausbildung in den neuen Ländern geht es vor allem darum, die erziehungswissenschaftlichen Grundlagenfächer neu aufzubauen: Dies erklärt sich schon daraus, daß die DDR-Pädagogik in besonderem Maße der marxistisch-leninistischen Ideologie verpflichtet war und sozialwissenschaftlich orientierte empirische pädagogische Forschung und pädagogische Psychologie nur schwach entwickelt oder unzulänglich vertreten waren. „Weitgehend oder gänzlich neu aufgebaut werden müssen ebenfalls die Fächer, die in der DDR in besonderem Maße zur Legitimation und zum Erhalt der herrschenden Ideologie dienten, in erster Linie Geschichte und Philosophie. Politikwissenschaft existierte im international üblichen Verständnis dieses Faches in der DDR überhaupt nicht, Soziologie nur ansatzweise“ (S. 31). Auch Religionspädagogik muß völlig neu aufgebaut werden. Da das Interesse an Studienmöglichkeiten für Russisch stark zurückging, während das an westeuropäischen Fremdsprachen, besonders Englisch, sprunghaft anstieg, ist auch ein Ausbau der neuphilologischen Fachrichtungen vordringlich.

Mit der Einführung der Zweiphasigkeit endet die in der DDR übliche Einführung in die Schulpraxis während der ersten Ausbildungsphase. Der Wissenschaftsrat hat sich allerdings dafür ausgesprochen, Elemente des bisherigen Praxisbezuges auch in der künftigen ersten Phase beizubehalten, und zwar mit folgender Begründung: „Denn welche praktischen Qualifikationsanforderungen Lehrer zusätzlich zum Fachwissen zu erfüllen haben, sollte bereits während des Studiums deutlich werden. Dies geschieht oft besser durch eigene praktische Erfahrungen in der Schule als in Lehrveranstaltungen in der Hochschule. Frühe eigene Lehrerfahrungen können insbesondere der Überprüfung der eigenen Motivation und Eignung für den Lehrerberuf dienen und sind daher geeignet, individuelle Studienfehlentscheidungen zu einem Zeitpunkt zu korrigieren, an dem eine Umorientierung noch mit vertretbarem Aufwand möglich ist. Eigene Erfahrungen in der Rolle des Lehrers bilden auch eine wichtige Grundlage für das Verständnis fachdidaktischer, pädagogischer

und psychologischer Probleme und Lösungsansätze“ (S. 37f.). Besondere Empfehlungen gelten den berufs- und sonderpädagogischen Studiengängen.

Im Rahmen der institutionellen und organisatorischen Fragen wurden die Argumente abgewogen, die für eine Weiterführung eigenständiger Pädagogischer Hochschulen oder für eine Zusammenführung mit den Universitäten sprechen. Hier hat sich auch die einzige größere Differenz zwischen dem Wissenschaftsrat und der Arbeitsgruppe ergeben. Die Arbeitsgruppe hatte sich für eine mittelfristige Fortführung eigenständiger Pädagogischer Hochschulen ausgesprochen, und zwar aufgrund der Erfahrungen in der „alten“ Bundesrepublik mit der Integration der Pädagogischen Hochschulen in Universitäten. Die neuen Länder hielten es aber aus ihrer Sicht für besser, wenn die Strukturentscheidungen möglichst früh getroffen werden, um einen längeren Schwebezustand zu vermeiden. Dies führte zu folgender Formulierung in den Empfehlungen: „Der Wissenschaftsrat hält sowohl eine Fortführung der Pädagogischen Hochschulen als auch ihre Fusion mit den Universitäten für hochschulpolitisch vertretbar. Für die Fusion sprechen die an Pädagogischen Hochschulen mangelnden Möglichkeiten zum Kontakt mit Studierenden und Dozenten nichtlehramtsbezogener Studiengänge und der Mangel an Alternativen zum Lehramtsstudium, ferner oft schlechtere personelle und sächliche Ausstattung, als sie an Universitäten üblich ist, manchmal ein zu schmales Fächerspektrum ... Umgekehrt kann für eine Weiterführung der Pädagogischen Hochschulen sprechen, daß hier leichter als an den Universitäten eine spezifische Berufsorientierung, ein enges Zusammenwirken von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und erziehungswissenschaftlichen Grundlagenfächern sowie eine Konzentration der erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Forschung auf unterrichtsrelevante Fragen erreicht werden können ... Für den Fall, daß die Pädagogischen Hochschulen fortgeführt werden, empfiehlt der Wissenschaftsrat eine Funktionsdifferenzierung in der Weise, daß die Universitäten sich auf Studiengänge für die Sekundarstufen I und II beschränken und die Pädagogischen Hochschulen auf die Ausbildung von Lehrern für die Primarstufe und die Sekundarstufe I. Die Grundschullehrerausbildung sollte dann an den Pädagogischen Hochschulen konzentriert werden ...“ (S. 46).

Da die Empfehlungen am 5. Juli 1991 – mitten in der politischen Sommerpause – veröffentlicht wurden, war das publizistische Echo relativ gering. Zwei Stimmen seien als Beispiel zitiert: Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), WILHELM EBERT, sieht gerade in der zuletzt erwähnten Empfehlung „einen eklatanten Rückschritt (VBE-Forum, E. H. 8/1991, S. 12). Ebert sprach sich für eine Eingliederung sämtlicher Pädagogischer Hochschulen in Universitäten aus. Aus der Perspektive der Berufspädagogik kritisierte Prof. Dr. GERHARD P. BUNK die Empfehlungen zu „bestimmten Sparten des Berufsschullehrerstudiums in den neuen Ländern, u.a. zu den Agrar-, Gartenbau-, Forst-, Haushalts- und Ernährungswissenschaften“ (Deutsche Universitätszeitung, H. 1/2 1992, S. 13). Während der Wissenschaftsrat wegen des geringen Bedarfs ein spezialisiertes Studienangebot nicht für sinnvoll hält, plädiert Bunk dafür, Arbeits- und Berufspädagogik zum Pflichtgebiet für jeden künftigen Diplom-Agraringenieur zu machen und entsprechend bei den anderen erwähnten Berufsdisziplinen zu verfahren.

Abschließend bleibt nur die Feststellung: Viele der Empfehlungen (S. 28–75) sind auch im Blick auf die Lehrerbildung in den „alten“ Ländern von hoher Relevanz. Es wäre daher zu überlegen, ob der Wissenschaftsrat nicht auch Empfehlungen für die Lehrerbildung in den westdeutschen Ländern vorbereiten sollte.

Anschrift des Autors: Dr. Christoph Führ, DIPF, Schloßstr. 29, W-6000 Frankfurt/M. 90.